



ZIELE FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG

2 KEIN
HUNGER



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM
KLIMASCHUTZ



17 PARTNER-
SCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

DIALOG GLOBAL

2030 VOR DER HAUSTÜR

Kommunen, Fairer Handel und die neue

Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen | Nr. 44

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 44

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Michael Marwede

Texte: Monika Hoegen, Köln und Brüssel

Redaktion: Michael Marwede

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100% Recyclingpapier, CircleOffset White

Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, Januar 2017

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.

DIALOG GLOBAL

2030 VOR DER HAUSTÜR

**Kommunen, Fairer Handel und die neue
Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen | Nr. 44**

INHALT

1. Vorwort	5
2. Einleitung	7
2.1 Von den Millenniumsentwicklungszielen zu den <i>Sustainable Development Goals</i>	7
2.2 SDGs und Kommunen: Wie kommt der Faire Handel ins Spiel?	8
3. SDGs go local: Die Nachhaltigkeitsziele und Kommunen	11
3.1 Erfolgreich mit den richtigen Zielen	11
3.1.1 Genügend Nahrung für alle – SDG 2	11
3.1.2 Keine Ausbeutung von Natur und Mensch – SDG 8.....	14
3.1.3 Konsum mit Verantwortung – SDG 12	17
3.1.4 Für ein gutes Klima – SDG 13.....	19
3.1.5 Hand in Hand und quer über den Globus – SDG 17	22
3.2 Politische Beschlüsse und Grundlagen.....	25
3.2.1 Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“	25
3.2.2 Eine Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NRW).....	25
3.2.3 Städte und SDGs – Beschlusstext des Deutschen Städtetages	26
3.2.4 Kommunale Beschaffung in Deutschland nach EU-Vergaberichtlinie.....	26
4. Anhang	27
Links	27

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

dass wir eine zukunftsfähige, gerechte und nachhaltige Welt nur erreichen können, wenn sich der Lebensstil rund um den Globus ändert und vor allem das Konsumverhalten und der Umgang mit natürlichen Ressourcen schonender und nachhaltiger werden, ist seit Langem bekannt. Ebenso klar ist, dass wir dazu alle zusammenwirken müssen – egal in welchem Teil des Planeten wir leben.

Der Faire Handel setzt sich bereits seit vier Jahrzehnten für ein solches geändertes Produktions- und Konsumverhalten ein. Er setzt auf angemessene Bezahlung und menschenwürdige Arbeitsbedingungen für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, für die Produzentinnen und Produzenten im Süden und zugleich auf eine umwelt- und klimafreundliche Anbauweise. Damit hat sich der Faire Handel als wirkungsvolle Entwicklungszusammenarbeit erwiesen, der es Verbraucherinnen und Verbrauchern und lokalen Akteuren hierzulande ermöglicht, ihren Teil zu einer gerechteren und nachhaltigeren Welt beizutragen. Auch zahlreiche Kommunen haben sich in den vergangenen Jahren im Rahmen der Agenda 21 verstärkt der lokalen und globalen Nachhaltigkeit verschrieben und dazu politische Strategien, Leitbilder, Aktionsprogramme und Beschlüsse verfasst. Vielerorts spielte die Beschäftigung mit den Millenniumsentwicklungszielen (*Millennium Development Goals*, MDGs) der Vereinten Nationen, verabschiedet im Jahr 2000, bereits eine wichtige Rolle.

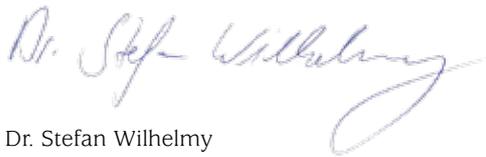
Nun haben im Jahr 2015 die Vereinten Nationen eine neue Nachhaltigkeitsagenda beschlossen, die sogenannte Agenda 2030, die die MDGs ablöst und insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals*, SDGs) mit 169 Unterzielen umfasst. Sie ist weitreichender und ambitionierter als die Millenniumsagenda, dadurch allerdings auch sehr viel komplexer. Es kommt daher nun

vor allem darauf an, diese ehrgeizigen Ziele ganz konkret in die Tat umzusetzen. Kommunen und anderen lokalen Akteuren kommt dabei eine ganz entscheidende Rolle zu. Denn Kommunen sind zwar die kleinste politische Einheit, haben aber als sich selbst verwaltende Körperschaften eine starke demokratische Tradition. Neben ihrer Kompetenz im lokalen und regionalen Bereich gewinnen sie – etwa durch die Kooperation in grenzübergreifenden Städtebündnissen zu den Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz – auch immer mehr an Erfahrung auf internationaler Ebene hinzu. Zudem sind kommunale Akteure an praktischen Lösungen für ihre Bürgerinnen und Bürger interessiert. Faires und nachhaltiges Handeln vor Ort ist damit konkret und stellt einen direkten Bezug zu Globalisierungsfragen her, die nur scheinbar fern sind, in Wahrheit uns aber alle in unserem Alltag betreffen – und auch von uns gestaltet werden können.

Als bundesweite Service- und Beratungsstelle unterstützen wir schon seit vielen Jahren die Kommunen als Partner bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit und Entwicklung. Das gilt insbesondere für die Themenfelder Fairer Handel und Faire Beschaffung. Nun wollen wir den Kommunen auch als Partner bei der Realisierung der Agenda 2030 vor Ort zur Seite stehen – und ihnen helfen, die verschiedenen Ansätze und Ebenen für Nachhaltigkeit und Entwicklung zusammenzubringen. Der vorliegende Leitfaden koppelt die Agenda 2030 und ihre *Sustainable Development Goals* mit dem kommunalen Engagement im Bereich des Fairen Handels. Wir zeigen auf, was Kommunen mithilfe des Fairen Handels tun können, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.

Der Leitfaden richtet sich sowohl an lokale Akteure, die in das Thema einsteigen wollen und Anregungen für eigenes Handeln benötigen, als auch an solche Kommunen, die mit dem Fairen

Handel schon umfangreiche Erfahrungen gemacht haben und ihre Projekte noch enger mit den neuen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) verknüpfen wollen. Mit unseren praxisnahen Beispielen und Tipps wollen wir möglichst vielen kommunalen Akteuren hilfreiche Anregungen für die Umsetzung der Agenda 2030 mithilfe des Fairen Handels geben. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viele kreative Ideen für die Nachhaltigkeit vor Ihrer Haustür und anderswo auf der Welt.



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global

2. EINLEITUNG

Der vorliegende Leitfaden stellt den Fairen Handel als Instrument zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenda, auch Agenda 2030 genannt, durch Kommunen und lokale Akteure in den Vordergrund. Dazu wurden fünf besonders eng an den Fairen Handel angelehnte *Sustainable Development Goals* (SDGs) ausgewählt, die vor allem auch für Kommunen relevant und umsetzbar sind. Die folgenden Kapitel begründen diese Auswahl, beschreiben die Ziele und zeigen für jedes der fünf SDGs einige kommunale gute Beispiele auf. Zusammen mit weiteren Hintergrundinfos und Einsteigertipps sollen diese Beispiele als Anregung und Handlungsoption für weitere lokale Akteure dienen, die SDGs und die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit nachhaltigem und fairem Handeln vor Ort zu verknüpfen. Ein kurzer Überblick über grundlegende politische Beschlüsse zum Thema sowie ein Serviceteil mit Links und Literaturhinweisen runden den Leitfaden ab.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Agenda 2030 und die Befassung mit den SDGs insbesondere seitens lokaler Akteure noch ein Novum ist. Die Liste der hier aufgezeigten Beispiele und Handlungsmöglichkeiten ist daher nicht vollständig – sie wird hoffentlich in naher Zukunft noch durch viele weitere ergänzt werden.

2.1 Von den Millenniumsentwicklungszielen zu den *Sustainable Development Goals*

Die SDGs, wichtigster Bestandteil der neuen Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen, wurden am 25. September 2015 von der internationalen Staatengemeinschaft beschlossen. Die 17 Ziele mit ihren 169 Unterzielen folgen auf die acht Millenniumsentwicklungsziele (MDGs), die bis 2015 galten und von den Vereinten Nationen im Jahr 2000 beschlossen worden waren. Diese hatten damals zum ersten Mal eine konkrete Zeitvorgabe für internationale Entwicklungsziele vorgegeben und sahen vor, Armut und Elend in der Welt bis zum Jahr 2015 drastisch zu reduzieren. Grundschulbildung für alle Kinder, Gleichstellung von Frau und Mann, Reduzierung von Kinder- und

Müttersterblichkeit und der Kampf gegen Aids, Tuberkulose und Malaria waren weitere wichtige Aspekte der MDGs.

Tatsächlich konnten einige Erfolge erzielt werden: Vor allem in den beiden bevölkerungsreichsten Ländern der Welt, Indien und China, entwickelte sich die Wirtschaft und die Armut sank. In Ländern wie Ghana oder Tansania wurde bei SDG 2, Grundschulbildung, viel erreicht. Dennoch blieb die Armutsquote in vielen Ländern, insbesondere in Afrika, hoch. Durch die Wirtschafts- und Finanzkrise vergrößerte sich weltweit die Schere zwischen Arm und Reich weiter. Auch sonst ist die Welt von heute nicht mehr die gleiche wie im Jahr 2000. Neue Herausforderungen, wie der globale Klimawandel und ein massives Bevölkerungswachstum weltweit, sind hinzugekommen. Eine zukunftsfähige, lebenswerte Welt ist nur noch möglich, wenn die Ressourcen unseres Planeten nicht weiter grenzenlos ausgebeutet werden und sich alle gemeinsam an einer nachhaltigen Entwicklung beteiligen. Diese gemeinsame Verantwortung – ebenso wie die Dimension Nachhaltigkeit – wurde aber in den MDGs nicht genügend berücksichtigt. Die neuen SDGs sind daher nicht einfach eine Fortschreibung ihrer Vorgänger, sondern weisen einige grundlegende Unterschiede auf.

Zuallererst werden die Armutsbekämpfung aus der Millenniumsagenda und das Bemühen um globale Nachhaltigkeit, wie sie seit den Konferenzen für Umwelt und Entwicklung von 1992 und 2012 im sogenannten Rio- beziehungsweise Rio + 20-Prozess zum Ausdruck kommen, zusammengeführt. Die SDGs umfassen damit alle Politikbereiche und gelten überdies nicht mehr nur für die Entwicklungsländer, sondern für alle Länder rund um den Globus. Dieses Prinzip der Universalität bedeutet konkret, dass auch die Industrieländer mehr Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung übernehmen und ihren Lebensstil, insbesondere ihre Konsum- und Produktionsmuster, verändern. Ausdrücklich werden globale Partnerschaften für die Umsetzung der Ziele gefordert. Die SDGs sind damit wesentlich ambitionierter und differenzierter als die

MDGs – aber auch wesentlich komplexer. Für ihre Umsetzung sind nicht mehr nur allein Regierungen verantwortlich. Internationale nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn zahlreiche Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf internationaler, nationaler, regionaler und nicht zuletzt lokaler Ebene zusammenwirken. Gerade lokale Akteure wie die Kommunen haben dazu viele konkrete Handlungsmöglichkeiten. Eine wichtige ist der Faire Handel.

„Diese Agenda ist von beispielloser Reichweite und Bedeutung. Sie wird von allen Ländern akzeptiert und ist auf alle anwendbar, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Realitäten, Kapazitäten und Entwicklungsstufen der einzelnen Länder und unter Beachtung der nationalen Politiken und Prioritäten. Ihre Ziele und Zielvorgaben sind universell und betreffen die ganze Welt, die entwickeln wie die Entwicklungsländer.“

Aus der Deklaration der Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) zur Agenda 2030



2.2 SDGs und Kommunen: Wie kommt der Faire Handel ins Spiel?

Vieles, was die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen fordert – menschenwürdige Arbeitsbedingungen, existenzsichernde Löhne, nachhaltige Landwirtschaft, transparente Lieferketten, eine verantwortlich handelnde Privatwirtschaft sowie ein sozial und ökologisch verantwortungsvolles Konsumverhalten –, gehört schon seit vier Jahrzehnten zu den Grundprinzipien des Fairen Handels. Auch die gemeinsame Verantwortung von Nord und Süd, also die „Universalität“ globaler Nachhaltigkeit und Entwicklung – ein wichtiger Paradigmenwechsel im Zuge der SDGs –, hat der Faire Handel schon lange vorweggenommen.

Mit seinen 33 Mitgliedsorganisationen aus Entwicklungsarbeit, Kirche, Frauenförderung und Umweltarbeit verbindet Fairtrade Deutschland von jeher Akteure aus verschiedenen Bereichen miteinander. Dazu zählen auch die Kommunen, die sich insbesondere im Rahmen von Wettbewerben oder Kampagnen wie „Fairtrade-Towns“ für den Fairen Handel engagieren. Kommunen haben darüber hinaus vielfältige Erfahrungen mit internationalen Partnerschaften und schließen sich vermehrt zu Städtebündnissen zusammen, um Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene voranzutreiben und voneinander zu lernen. Jetzt kommt es darauf an, all diese Ansätze und Aktivitäten zu bündeln und mit der neuen Entwicklungsagenda zu vernetzen.



Auszeichnung von Neuss als „Fairtrade-Town“
© TransFair e.V., Gunnar Rechenburg

Frischer Wind für faires kommunales Handeln

Interview mit **Michael Marwede**, Teamleiter Fairer Handel und Faire Beschaffung, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global



Herr Marwede, viele Kommunen engagieren sich schon seit Jahren für den Fairen Handel. Welche zusätzliche Herausforderung stellen für sie nun die SDGs dar?

Immer wieder kommen auf engagierte Akteure Themen und Projekte zu, die sie neu aufnehmen müssen in ihre Maßnahmen. Dann werden Antworten gesucht – aktuell auf die Frage, ob die jeweiligen Aktivitäten zur Fairen Beschaffung nicht auch in die SDGs passen. Denn die Nachhaltigkeitsziele stellen einen neuen Bezug zwischen lokalem und globalem Handeln her und können kommunale Aktivitäten frisch begründen.

Müssen Fairhandelsprojekte nach dem UN-Nachhaltigkeitsbeschluss von 2015 nun anders gestaltet werden?

Ich denke: Ja. Wesentlich ist jetzt, sich mit seinen Maßnahmen immer in einem globalen Zusammenhang zu sehen. Es muss neu entschieden werden, was wichtig und wirksam ist – vor Ort, aber auch auf anderen Kontinenten. Das ist nicht immer einfach, denn Lieferketten sind selten durchgängig transparent. Ihre komplette Wirkungsanalyse steckt noch in den Kinderschuhen. Aber es ist wichtiger geworden, nicht nur daran zu denken, dass Aufträge und damit Arbeitsplätze möglichst in der Region bleiben und deshalb unbesehen der Steinmetz vor Ort beauftragt wird. Es muss global gedacht

und gehandelt werden. Und auch hinterfragt werden, woher der jeweilige Steinmetz denn seine Produkte bezieht und ob die Produktions- und Bezugsmuster sozialen Kriterien entsprechen. Der andere Punkt ist, dass es mit den *Sustainable Development Goals* und der Agenda 2030 nun ein neues Thema und eine neue Grundlage für globale Gerechtigkeit gibt, womit man sich beschäftigen kann und sollte, um seine Wünsche und Ziele ebenfalls neu zu unterfüttern. Es ist dann eine weitere Herausforderung zu vermitteln, was eine Rathausverwaltung davon hat, sich auch um Verbesserungen von Menschen zu kümmern, die nicht in der eigenen Kommune wohnen.

Das ist ja ein wichtiger Punkt. Denn wenn Kommunen sich nun mit Blick auf die SDGs vermehrt engagieren sollen – wo kommt das Geld dafür her? Zumal viele Städte ja schon mit knappen Kassen zu kämpfen haben ...

Bei der Servicestelle wurden 2016 zwei wichtige Elemente neu geschaffen, um kommunales Engagement – auch zu den SDGs – zu unterstützen. Das sind die Möglichkeit der Finanzförderung von Personal (zur „Koordination kommunaler Entwicklungspolitik“) und der „Kleinprojektfonds“, aus dem Mittel für Projekte bis zu einer Größenordnung von 20.000 Euro im Jahr beantragt werden können. Für beides gilt, dass die Kommunen Antragsteller sein müssen.

Was kann die kommunale Wirtschaftsförderung in diesem Zusammenhang tun?

Wirtschaftsförderung befasst sich mit Nachhaltigkeit, meist aber vor allem, um Arbeitsplätze und Steuereinnahmen zu sichern. Im Hinblick auf globale Lieferketten kommt Nachhaltigkeit allenfalls dann ins Spiel, wenn es um ökologisch verträgliche Verkehrsverbindungen geht. Eine Verzahnung der kommunalen Wirtschaftsförderung mit Fragen der sozial gerechten öffentlichen Beschaffung kommt dagegen meist nicht vor. Dabei bestellen Kommunen durchaus Waren bei ortsansässigen Unternehmen mit Lieferbeziehungen rund um den Globus. Hier kann man wunderbar ansetzen und Nachhaltigkeit umfassender vor Ort entwickeln. Wenn nicht nur die Stadt fairen Kaffee trinkt,

sondern auch alle ortansässigen Unternehmen, dann ist das ein kleiner Ansatz, aber eine schöne, werbemäßige Botschaft.

Viele Kommunen haben zum Teil schon seit Jahrzehnten internationale Partnerschaften mit Städten rund um den Globus. Wie könnte man dieses Potenzial noch besser für faires und nachhaltiges Engagement nutzen? Brauchen diese Städtepartnerschaften ein modernes Gesicht?

Partnerschaften können stärker zur globalen Nachhaltigkeit beitragen. Da bekommen Ideen und Erfolge mehr Gesichter. Partnerschaft kann heute schon mehr sein als Besuche durch Schulklassen oder Musikgruppen. Bei Projekten wie den „Kommunalen Klimapartnerschaften“ sowie den „Kommunalen Nachhaltigkeitspartnerschaften“ der Servicestelle wird durchaus heute schon gemeinsam an der Lösung globaler Fragen gearbeitet. Aber zum Austausch über Arbeitsbedingungen oder über Maßnahmen der Fairen Beschaffung treffen sich Partnerstädte bislang nicht. Gerade hier gäbe es aber viele Möglichkeiten, Erfahrungen auszutauschen und gute Ansätze zu übernehmen – und so letztlich die Marktmacht von Kommunen zum Ziel gerechter Produktion weltweit zu steigern.

3. SDGS GO LOCAL: DIE NACHHALTIGKEITSZIELE UND KOMMUNEN

3.1 Erfolgreich mit den richtigen Zielen

Der Faire Handel steht grundsätzlich für menschenwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie für nachhaltiges Wirtschaften weltweit und ist damit im Einklang mit allen 17 UN-Nachhaltigkeitszielen (*Sustainable Development Goals*, SDGs) – allen voran mit SDG 1, nämlich Armut in allen Formen und überall auf der Welt zu beenden.

Unabhängig davon sind allerdings für Fairtrade-Produzentinnen und -Produzenten und Fairtrade selbst vor allem jene Ziele von spezifischer Bedeutung, die eng mit dem Welthandel verbunden sind. Auch Kommunen, die zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele beitragen wollen, können nicht alles auf einmal leisten, was die Agenda 2030 der UN vorsieht. Für sie als lokale Akteure kann es ratsam sein, sich auf einige Ziele zu fokussieren. Nachfolgend werden daher im Hinblick auf den Fairen Handel die SDGs 2 (Ernährung), 8 (nachhaltiges Wirtschaften und menschenwürdige Arbeitsbedingungen), 12 (nachhaltiger Konsum), 13 (Klima) und 17 (globale Partnerschaften) näher beleuchtet. Die Zusammenarbeit mit dem Fairen Handel und das Engagement für Fairtrade-Projekte bieten dazu ideale Möglichkeiten.

3.1.1 Genügend Nahrung für alle – SDG 2



Das zweite UN-Nachhaltigkeitsziel (SDG 2) sieht vor den Hunger in der Welt zu beenden, Ernährungssicherheit

und eine bessere Ernährung zu erreichen und nachhaltige Landwirtschaft zu fördern. Bekanntlich gelingt dies vor allem durch die Unterstützung der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in zahlreichen Teilen des Globus, denn Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit

weniger als zwei Hektar Land liefern nach wie vor 70 Prozent der Nahrungsmittel weltweit. Insbesondere in den Entwicklungsländern spielen die Kleinproduzentinnen und -produzenten eine große Rolle. Sie müssen eine wachsende Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln versorgen. Gleichzeitig müssen diese Bäuerinnen und Bauern aber auch von ihrer Arbeit und dem Verkauf ihrer Produkte leben können – um selbst satt zu werden. Ein sicheres und stabiles Einkommen ist dafür die notwendige Basis.

Der Faire Handel hilft seit rund vier Jahrzehnten den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in Afrika, Asien und Lateinamerika, dieses Ziel zu erreichen – indem Fairtrade einen angemessenen Mindestpreis für Produkte wie Kaffee oder Kakao garantiert, beim Aufbau starker Organisationen hilft, den Produzentinnen und Produzenten Zugang zu Märkten und Krediten erleichtert sowie bei der Umsetzung nachhaltiger Anbaumethoden unterstützt. Auf der anderen Seite des Globus erhalten die Konsumentinnen und Konsumenten durch den Fairen Handel Lebensmittel, die sozial und ökologisch verantwortungsvoll produziert wurden – und neben dem Fairtrade-Label oft auch ein Bio-Siegel tragen. Fairtrade sorgt somit, ganz im Sinne von Nachhaltigkeitsziel 2, für eine bessere und nachhaltigere Ernährung in Nord und Süd.

Kommunen, die sich im Fairen Handel engagieren, tragen also in jedem Fall erheblich zur Umsetzung von SDG 2 bei. Begünstigt wird das noch dadurch, dass in den vergangenen Jahren die Palette an fair gehandelten Lebensmitteln deutlich größer geworden ist. Neben Klassikern wie Kaffee, Kakao, Schokolade, O-Saft oder Honig gibt es inzwischen auch Bananen, verschiedenste Süßigkeiten und Nüsse aus Fairem Handel und sogar Eiscreme mit fair gehandelten Bestandteilen. Die Möglichkeiten zum Engagement sind ebenfalls vielfältig und reichen von Informationsveranstaltungen

zum Fairen Handel, etwa in der örtlichen Volkshochschule, oder Kampagnen in Schulen und „Faire Frühstück-Events“ auf dem Marktplatz oder im Rathaus über die Beteiligung an der jährlichen „Fairen Woche“ bis hin zur Bewerbung als „Fairtrade-Town“. Diesen Titel erhalten solche Kommunen, die sich langfristig und an vielen Stellen in der Stadt für den Fairen Handel engagieren – indem bei Ratssitzungen zum Beispiel nur noch fair gehandelter Kaffee oder Tee ausgeschenkt wird, städtische Präsentkörbe mit fairen Produkten bestückt werden und auch Mensen und Schulkantinen auf faire Leckereien setzen. Außerdem müssen auch die Supermärkte und der Einzelhandel vor Ort sowie zahlreiche weitere kommunale Akteure mitmachen, damit sich eine Stadt „Fairtrade-Town“ nennen kann.



„Faires Frühstück“ bei der Kölner Seilbahn
© TransFair e.V., Manuel Kniepe

Praxisbeispiele

Nachfolgend als Anregung einige Beispiele von Kommunen, die sich besonders im Handlungsfeld Faire Lebensmittel und damit für den Kampf gegen Hunger und eine bessere Ernährung weltweit einsetzen:

Bio, regional und fair – Beispiele aus dem Eine Welt Netzwerk Bayern

Ein gelungenes Beispiel für die Verknüpfung von regionalem bzw. kommunalem Engagement und der Förderung des Fairen Handels bieten die zahlreichen fairen Städtekaffees und die fairen Städteschokoladen überall in Bayern. Sie sind vielseitig einsetzbar, etwa im Tourismus,

bei öffentlichen Veranstaltungen oder als repräsentative Geschenke der Kommunen. Obwohl Kakao wie auch Kaffee kein regionales Produkt ist, haben sich Initiativen in Hof und in Dießen am Ammersee um eine besonders „regionale“ und zugleich faire Schokolade bemüht. Die vom Arbeitskreis Fairer Handel der Agenda 21 in Hof gemäß dem Motto „Global denken, lokal handeln“ konzipierte Stadtschokolade „Hofgenuss“ hat nicht nur eine Bio- und Fairtrade-Zertifizierung. Sie wird außerdem von einem örtlichen Konditor produziert. Bundesweit war Hof die erste Kommune mit solch einer fairen und regionalen Stadtschokolade. Der Weltladen der Indienhilfe in Herrsching hat über die lokale Steuerungsgruppe Fairtrade eine faire „Fünf Seen Land Schokolade“ auf den Weg gebracht. Auch sie trägt nicht nur das Fairtrade-Siegel, sondern wird ebenfalls von einem regionalen Chocolatier handgeschöpft. Vielerorts werden für die Städteschokoladen Milch aus regionaler Produktion und Kakao aus Fairem Handel verwendet. Das sensibilisiert für die globalen Zusammenhänge und Auswirkungen von Produkten, Verarbeitung und Handel – und dafür, dass Erzeugerinnen und Erzeuger überall auf der Welt, ob die Milchbäuerin bzw. der Milchbauer in Bayern oder die Kakaoproduzentin bzw. der Kakaoproduzent in Ghana, auf faire und existenzsichernde Preise angewiesen sind. Diese Initiativen sind so auch ganz im Sinne der neuen UN-Nachhaltigkeitsagenda, die einen universellen Anspruch hat.

www.fairerhandel-bayern.de



Plakat Stadtschokolade Hof

Titelfeier mit fairen Leckereien – das Beispiel Künzelsau

Die Stadt Künzelsau im Hohenlohekreis wurde 2015 als „Fairtrade-Town“ ausgezeichnet. Um die Auszeichnung gebührend zu feiern, findet nun jährlich ein „Faires Frühstück“ in Künzelsau statt. Alle Besucherinnen und Besucher sind aufgerufen, selbst etwas zum Frühstück zu bringen und damit auch eigenes Geschirr mitzubringen. Je mehr fair gehandelte Köstlichkeiten dabei zusammenkommen, umso besser. Die Idee: Es kann und sollte (!) geteilt, getauscht und probiert werden. So entsteht eine gemütliche Atmosphäre mit anregenden Gesprächen. Der – fair gehandelte – Künzelsauer Stadtkaffee wird kostenlos in Tassen der Stadtverwaltung ausgeschenkt. Zudem gibt es Informationsstände zum Thema Fairer Handel, an denen man sich über Hintergründe zum Fairen Handel sowie über weitere Aktivitäten von Künzelsau als „Fairtrade-Town“ informieren kann.

www.kuenzelsau.de/de/wohnen---lernen/Fairtrade-Stadt-K%C3%BCnzelsau

Ein Prost auf den Fairen Handel – das Beispiel Neumarkt

Im Landkreis Neumarkt steht beim Engagement für den Fairen Handel auch schon mal ein guter Tropfen im Mittelpunkt. In der oberpfälzischen Region organisierten die Katholische Erwachsenenbildung und der Eine-Welt-Laden im Bürgerhaus eine Weinprobe mit fünf fair gehandelten Weinen aus Südafrika und Chile. Die Teilnehmenden erhielten nicht nur Infos zu den Weinen, sondern auch zum Fairen Handel und zu den Partnerorganisationen in den Ursprungsländern. Sie erfuhren, dass von dem Fairtrade-Erlös Kindertagesstätten und Schulen mitfinanziert werden und dass die Beschäftigten zu einem Teil Miteigentümerinnen und Miteigentümer an den Weingütern sind.

www.fairtrade-neumarkt.de

Einsteiger-Tipp:

Es muss ja nicht gleich der ganz große Wurf sein. Kommunen, die mit dem Fairen Handel noch wenig Erfahrung haben, können erst einmal auch abseits der „Fairtrade-Town“-Kampagne mit einzelnen Aktionen einsteigen, zum Beispiel mit Infoständen und Aktionen bei Stadtfesten, in Schulen und Weiterbildungseinrichtungen oder auch in Kooperation mit örtlichen Kirchengemeinden, von denen viele sich selbst oft schon für den Fairen Handel engagieren. Die Filialen solcher Supermarktketten oder Einzelhändler vor Ort, die ebenfalls schon länger Fairtrade-Produkte vertreiben, können gute Ansprechpartner für eine Kooperation im Rahmen städtischer Fairhandelsprojekte und Einzelkampagnen sein. Auch Jugendgruppen, Vereine und Gastronomie lassen sich für das Thema fair gehandelte Lebensmittel begeistern. Wer sich dann irgendwann doch auf den umfassenden Weg zur „Fairtrade-Town“ macht oder sich gar um den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ bewirbt, den die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt vergibt (SKEW), der bekommt die nötige Hilfestellung und alle erforderlichen Bewerbungsunterlagen auf folgenden Websites:

www.fairtrade-towns.de/startseite

<https://skew.engagement-global.de/wettbewerb-hauptstadt-des-fairen-handels.html>

<https://skew.engagement-global.de/datenbank-hauptstadt-des-fairen-handels.html>



3.1.2 Keine Ausbeutung von Natur und Mensch – SDG 8



Das achte UN-Nachhaltigkeitsziel will ein dauerhaftes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit

für alle fördern. Ein solches Wachstum, von dem alle profitieren, soll also auf der Basis sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung entstehen. Wichtige Bestandteile sind das Recht auf Arbeitsplatzsicherheit und die Sicherheit am Arbeitsplatz für alle Arbeitskräfte weltweit, existenzsichernde Löhne und die Abschaffung von Kinder- und Zwangsarbeit. Gleichzeitig muss eine nachhaltige, umweltschonende und klimafreundliche Produktionsweise angestrebt werden.

Der Faire Handel hat schon vor vielen Jahren solche sozialen und ökologischen Standards geschaffen und entwickelt sie kontinuierlich weiter. Das zahlt sich aus: Untersuchungen haben ergeben, dass Ansätze, die wie Fairtrade mit verbindlichen Standards arbeiten, Arbeits- und Lebensbedingungen für die Menschen rund um den Globus eindrucksvoll verbessern können. So fördern etwa biologische und nachhaltige Anbaumethoden – abseits von Monokulturen – in den Ländern des Südens die Biodiversität. Auch die Bodenqualität steigt, weil auf schädliche Düngemittel und Pestizide so weit wie möglich verzichtet wird. Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die nicht nur auf ein Produkt wie zum Beispiel Kaffee setzen, sondern diversifizieren und zudem noch Obst und Gemüse anbauen, steigern ihre Einkommensquellen und ihre Möglichkeiten zur Selbstversorgung. Auf der anderen Seite erhalten Konsumentinnen und Konsumenten hierzulande schonend produzierte, gesündere und geschmacklich gehaltvolle Lebensmittel.

Die sozialen Standards des Fairen Handels sorgen dafür, dass nicht nur Lebensmittel, sondern auch Produkte wie Blumen, T-Shirts oder Fußbälle, die oft aus Ländern wie Äthiopien, Bangladesch oder Pakistan zu uns kommen, unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt werden. Kinder- und Zwangsarbeit wird ausgeschlossen. Die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) werden respektiert. Gewerkschaftsfreiheit ist garantiert, die Chancen für junge Menschen auf einen

dauerhaften, nachhaltigen und angemessen bezahlten Arbeitsplatz werden verbessert. Gleichzeitig setzt der Faire Handel auch bei *non-food*-Produkten ökologische Standards – indem zum Beispiel Wasserverbrauch und Einsatz von Chemie oder Färbemitteln reglementiert werden. Neben Fairtrade garantiert auch das Siegel „Fair Wear“ sozial verträgliche und menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion. All das steht im Einklang mit SDG 8 und seinen zehn Unterzielen.

Für die komplexe Produktions- und Lieferkette hat Fairtrade nun außerdem einen neuen „Textilstandard“ entwickelt, der die Bedingungen und Löhne für Arbeiterinnen und Arbeiter in der Textilindustrie umfassend verbessern soll. Gemeinsam mit dem Fairtrade-Standard für Baumwolle will Fairtrade so jeden Schritt der Textillieferkette erreichen. Der Ansatz geht über Kontrollen und Zertifizierung hinaus – er verbindet einen strengen Standard mit einem Programm, das die Beschäftigten und die Fabriken vor Ort unterstützt. Als erster Standard überhaupt definiert der „Textilstandard“ einen festen Zeitrahmen, innerhalb dessen ein existenzsichernder Lohn erreicht werden muss. Auch Markenunternehmen und Lieferanten sollen sich auf faire Einkaufsbedingungen verpflichten. Unterstützung bietet das Fairtrade-Textilprogramm außerdem in den Bereichen Arbeits- und Gesundheitsschutz, Verbesserung von Effizienz und Produktivität. Nun müssen noch ausreichend Unternehmen an Bord geholt werden. Mit von der Partie sind bereits kleinere Anbieter wie Melawear, 3Freunde und Shirts for Life.

www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/fairtrade-textilstandard-und-textilprogramm.html

Über die schon in Kapitel 3.1.1 genannten Projektmöglichkeiten hinaus öffnet sich hier also noch ein weiteres Feld lokalen Engagements für die Nachhaltigkeitsziele mithilfe des Fairen Handels – namentlich das Handlungsfeld Kommunale Beschaffung (Näheres hierzu unter: <https://skew.engagement-global.de/kommunaler-kompass-nachhaltigkeit.html>). Denn Kommunen können ihre Marktmacht nutzen, um sich für Menschenrechte, faire Arbeitsbedingungen und umweltgerechte Produkte einzusetzen. In vielen Städten Deutschlands sind daher schon soziale und

ökologische Kriterien in die Verwaltungsrichtlinien und Vergabeverordnungen zur Beschaffung städtischer Güter und Dienstleistungen aufgenommen worden. Lebensmittel und *non-food*-Produkte aus Fairem Handel – zum Beispiel Dienstkleidung, aber auch Sportartikel oder Blumen – spielen dabei eine wichtige Rolle.



Modenschau bei „Rundum Fair“, Bonn 2015 © Thilo Schreiber

Praxisbeispiele

Nachfolgend als Anregung einige Beispiele von Kommunen, die sich besonders im Handlungsfeld Faire und nachhaltige kommunale Beschaffung und damit für das Nachhaltigkeitsziel 8 einsetzen:

Supersauber, auch in sozialer Hinsicht – das Beispiel Würzburg

Nicht nur auf den Würzburger Straßen geht es sauber zu. Auch wenn es um die Arbeitskleidung ihrer Stadtreinigerinnen und Stadtreiniger geht, setzt die Verwaltung auf die sprichwörtliche weiße Weste. Denn die leuchtend orangefarbenen Anzüge der Reinigungskräfte stammen seit Kurzem aus Fairem Handel. Der Eigenbetrieb „Die Stadtreiniger“ beschäftigt rund 280 Mitarbeitende. Für die Dienstkleidung werden durchschnittlich 40.000 Euro im Jahr ausgegeben. Bereits Ende 2012 erfolgte die Umstellung auf T-Shirts aus fair gehandelter Baumwolle. Inzwischen werden auch nur noch solche Bund- und Latzhosen sowie Arbeitsjacken geordert, die aus fair gehandelten Materialien hergestellt sind. Bei der Suche und Auswahl von geeigneten Kleidungsstücken halfen die Initiative Weltladen Würzburg und die Lokale Agenda 21. So wurde Arbeitsbekleidung gefunden, die sowohl den Standards der Fair

Wear Foundation (FWF) als auch den technischen Anforderungen vor Ort entspricht. Die Zusammenarbeit zwischen der städtischen Beschaffungsstelle und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Weltladens Würzburg war ein Novum. Für die kreative Idee erhielt Würzburg einen Sonderpreis beim Wettbewerb um die „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2015. Bereits im Jahr 2011 wurde Würzburg als „Fairtrade-Stadt“ ausgezeichnet.

www.wuerzburgerleben.de/2014/11/07/die-stadtreiniger-wuerzburg-europaeisches-csr-guetesiegel



Faire Arbeitsjacke © Stadt Würzburg



Faire Fußballer © Michael Nagy, Presseamt der Landeshauptstadt München

Keine Kinderarbeit für deutsche Steine – das Beispiel München

Natur- und Pflastersteine werden in jeder Kommune benötigt und eingekauft, sei es für die Bepflasterung des Marktplatzes oder auch für die örtlichen Friedhöfe. Vielfach kommen diese Steine aus dem Ausland, vor allem aus China und Indien – Länder, in denen ausbeuterische Kinderarbeit häufig vorkommt. Selbst wenn bei öffentlichen Ausschreibungen Bieter per Eigenerklärung versichern, dass ihre Produkte ohne Kinderarbeit hergestellt wurden, ist die Kontrolle schwierig. Deshalb hat Ende 2011 der Münchner Stadtrat beschlossen, bei der Beschaffung von Natursteinen keine Eigenerklärungen der Bieter mehr zu akzeptieren, sondern nur noch anerkannte Zertifikate, darunter das Siegel von Fairtrade oder gleichwertige Nachweise. Damit wird glaubwürdig belegt, dass die Steine ohne Kinderarbeit (ILO-Norm 182) abgebaut und verarbeitet wurden. Auch andere Städte und Kommunen haben ihre Friedhofssatzungen entsprechend geändert. Allerdings sind derlei Beschlüsse derzeit in den verschiedenen Bundesländern (außer Saarland) noch rechtlich anfechtbar.

www.ris-muenchen.de/RII/RII/ris_vorlagen_dokumente.jsp?risid=3104634



Pflastersteine München © Peter Schinzler



Pflastersteine München © Peter Schinzler

Fair, nachhaltig und digital – das Beispiel Mainz

Die Stadt Mainz hat alle wesentlichen Fairtrade-Produkte in ihrem zentralen elektronischen Einkaufskatalog erfasst. Dadurch können alle Ämter unkompliziert darauf zugreifen und bestellen, was sie benötigen. So kauft die Protokollabteilung zum Beispiel nur noch fair gehandelten Kaffee, Tee und Zucker für die Veranstaltungen im Rathaus und im Büro des Oberbürgermeisters ein. Auch in anderen Bereichen der Mainzer Stadtverwaltung nimmt das Thema Faire und nachhaltige Beschaffung einen zunehmend höheren Stellenwert ein. Die für den Einkauf verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ämtern und Betrieben können dazu im digitalen Katalog gezielt nach sozial- und umweltverträglichen Produkten suchen.

www.kommune21.de/meldung_16388_Fairer+Handel+mit+E-Vergabe.html

Jahr für Jahr immer fairer und nachhaltiger – das Beispiel Saarbrücken

Die Landeshauptstadt des Saarlandes nimmt ihre Vorbildfunktion für Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Firmen und andere Verwaltungen unter Beachtung sozialer und ökologischer Standards wahr. Mit Beschlüssen aus den Jahren 2003, 2008 und 2009 wurde die Faire Beschaffung innerhalb der Verwaltung und bei den städtischen Tochtergesellschaften Schritt für Schritt ausgeweitet und erstreckt sich mittlerweile auf Kaffee, Orangensaft, faire Präsente bei Kulturveranstaltungen und beim „Saar-Spektakel“,

faire T-Shirts beim Sportereignis „Frauenlauf“, faires Catering, faire Berufsbekleidung bei der Feuerwehr, Spielzeug und Einrichtungen in Kindertagesstätten. Für diesen umfangreichen Einsatz zugunsten von Fairtrade wurde die Stadt im Jahr 2015 auch zum Bundessieger im Wettbewerb der SKEW „Hauptstadt des Fairen Handels“ erklärt.

www.faires-saarbruecken.de

Einsteiger-Tipp:

Die Vergaberichtlinien auf Länder-, Bundes- und EU-Ebene sind komplex. Um sich über Möglichkeiten zu informieren, wie auch Ihre Kommune auf faire und nachhaltige Beschaffung umstellen und ihre Satzungen dazu ändern kann, sind Sie eingeladen, sich dem „Netzwerk Faires Beschaffungswesen“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt anzuschließen. Lernen Sie von anderen Kommunen! Die Stadt Dortmund etwa hat dazu ihren Leitfaden „Die Berücksichtigung von ILO-Kernarbeitsnormen und Kriterien des fairen Handels beim Einkauf von Dienst- und Schutzkleidung“ herausgebracht. Darin hält die „Fairtrade-Stadt“ ihre Erfahrungen aus dem EU-Pilotprojekt „Jede Kommune zählt: Sozialgerechter Einkauf – Jetzt!“ fest und macht sie für interessierte Kommunen zugänglich. Der Leitfaden erklärt, wie faire und nachhaltige Beschaffung funktioniert, und schlägt soziale und ökologische Kriterien vor, die Städte in ihre Vergabeunterlagen aufnehmen können. Dabei werden die rechtlichen Rahmenbedingungen des jeweiligen Bundeslandes berücksichtigt. Es werden nur Kriterien genannt, zu denen auch Anbieter bekannt sind, die sie erfüllen können. Dazu zählen Anbieter des Fairen Handels wie zum Beispiel Fairtrade Certified Cotton.

<http://oeffentlichebeschaffung.kompass-nachhaltigkeit.de/kommunaler-kompass/nordrhein-westfalen/bekleidung-textilien/arbeitsbekleidung>

3.1.3 Konsum mit Verantwortung – SDG 12



Das zwölfte UN-Nachhaltigkeitsziel will nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.

Denn ein menschenwürdiges Leben für alle rund um den Globus kann nur gelingen, wenn die Menschen in allen Teilen der Welt ihren Lebensstil anpassen und umwelt- und klimafreundlich ausrichten. Die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen ist daher vom Prinzip der Universalität geprägt, wie es insbesondere auch in Ziel 17 – globale Partnerschaften – zum Ausdruck kommt (siehe Kapitel 3.1.5).

Dass die Konsumentin bzw. der Konsument hierzulande viel zu einer gerechteren und gesünderen Welt beitragen kann und muss, diese Erkenntnis liegt dem Fairen Handel schon seit vier Jahrzehnten zugrunde. So unterstützt das Fairtrade-Siegel auf Bananen, Kaffee, Kakao, Honig und vielen anderen Produkten die Verbraucherinnen und Verbraucher bei ihrer Kaufentscheidung und hilft ihnen verlässlich nachhaltig zu konsumieren. Der Faire Handel hilft dabei sogar in doppelter Weise, denn das Siegel steht für sozial gerechte Entlohnung sowie würdige Arbeitsbedingungen für die Produzentinnen und Produzenten *und* eine schonende Anbauweise. Es entspricht also sowohl den Entwicklungs- als auch den Nachhaltigkeitsansätzen der Agenda 2030. In vielen Fällen handelt es sich bei einem Fairtrade-Produkt zugleich auch um ein zertifiziertes Bio-Produkt.



Fairtrade-Kaffee © TransFair e.V., Jakob Kaliszewski

Verantwortlicher Konsum kann aber nur gelingen, wenn Verbraucherinnen und Verbraucher auch hinreichend aufgeklärt sind. Neben den schon genannten Möglichkeiten für die Kommunen, den Fairen Handel zu unterstützen und in ihre lokalen Strategien und Kampagnen zu integrieren, bietet sich hierfür mit der Informations- und Bildungsarbeit – insbesondere der Verbraucheraufklärung – ein weiteres wichtiges Handlungsfeld an. In zahlreichen Kommunen gibt es seit Jahren dazu auch entsprechende Unterrichtsprojekte oder Kampagnen an Schulen oder in Sportvereinen. Doch nicht nur Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe; Verbraucheraufklärung kann auch über Erwachsenenbildung und über groß angelegte öffentliche Kampagnen erreicht werden.

Praxisbeispiele

Nachfolgend als Anregung einige Beispiele von lokalen Akteuren, die sich besonders für die Informations- und Bildungsarbeit und die Verbraucheraufklärung einsetzen, damit das Nachhaltigkeitsziel 12 erfüllt werden kann:

Nachhaltigkeit ohne (Fächer-)Grenzen – das Beispiel Hannover

Mit einer fächerübergreifenden, handlungsorientierten und berufs- und gesellschaftsbezogenen Bildungsmaßnahme wirbt bereits seit einigen Jahren die Berufsbildende Schule Handel der Region Hannover, Abteilung Einzelhandel, für Fairtrade. Die Auszubildenden der Berufe Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel und Verkäuferin/Verkäufer erwerben Kenntnisse und Kompetenzen in den Themenbereichen Nachhaltigkeit, Fairer Handel und Kundenberatung. Das Gelernte setzen die Azubis dann praktisch um – und zwar alljährlich bei der bundesweit stattfindenden „Fairen Woche“ und gemeinsam mit dem Einzelhandel, Cafés und Betriebsgaststätten. Die Berufsschülerinnen und -schüler sprechen die Konsumentinnen und Konsumenten direkt an und informieren über Fairen Handel und nachhaltige Konsummuster. Das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro der Landeshauptstadt Hannover und der Verein TransFair sind wichtige Kooperationspartner der Aktion. Sie ist seit dem Schuljahr 2010/2011 Bestandteil des Curriculums für die Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahres im Einzelhandel.

www.hannover-handelt-fair.de

Vom Einwohner zum Weltbürger – das Beispiel Trier

Impulse für eine zukunftsfähige und global gerechte Bildungspraxis setzt die Kampagne „Weltbürger werden in Trier“. Seit 2008 hat der Verein Lokale Agenda 21 dazu verschiedene Bausteine zusammengestellt, darunter das „Weltbürgerfrühstück“, ein Fairhandelsverzeichnis, ein Einführungsseminar zu einem „Eine-Welt-Kiosk“, der in Schulen und in öffentlichen Einrichtungen aufgebaut werden kann, einen „Markt der Möglichkeiten“ sowie die Mediathek „Globales Lernen in Trier“. Besonders die „Eine-Welt-Kioske“ sind beliebt und haben einen hohen Multiplikatoren-Effekt: Verbraucherinnen und Verbraucher erfahren auf informative und zugleich ganz alltagspraktische Weise, welche Produkte der Faire Handel anzubieten hat und wie er sie bei ihrem Bemühen um nachhaltigen Konsum unterstützen kann.

<http://weltbuenger.la21-trier.de>

Ein Führer durch den Einkaufsdschungel – das Beispiel Eckernförde

Die „Fairtrade-Town“ Eckernförde hat zusammen mit der Eckernförde Touristik & Marketing GmbH einen Einkaufsführer erstellt, der ausschließlich solche Geschäfte und Gastronomiebetriebe auflistet, die fair gehandelte Produkte anbieten. Der Führer erleichtert den Bürgerinnen und Bürgern und den Besucherinnen und Besuchern der Stadt so den Weg durch den Einkaufsdschungel auf der Suche nach fairen und nachhaltigen Konsumgütern. Zudem hat der Einkaufsführer auch das Interesse der Geschäftsleute und Gastronominnen und Gastronomen am Fairen Handel gesteigert. Viele Betriebe haben seither ihre Produktpalette umgestellt oder erweitert, um in die Broschüre aufgenommen zu werden. Sie wissen: Auf nachhaltige Konsumangebote zu setzen ist immer auch eine gute – und ehrenhafte – Werbung.

www.stadtmarketingeckernfoerde.de/56.html



Nachhaltigkeit ist kein Verbrechen – das Beispiel Solingen

„Sustainability is not a crime“ – Nachhaltigkeit ist kein Verbrechen: Hinter diesem flotten Titel verbirgt sich ein Filmprojekt, das die Themen nachhaltiger Lebensstil und Fairer Handel für junge Menschen erschließt und das Bewusstsein für die Zusammenhänge im globalen Welthandel sowie dessen Auswirkungen auf die Menschen rund um den Globus schärft. Das Filmprojekt wurde zuvor in einer Sitzung des Jugendstadtrates beschlossen. Für die beteiligten Jugendlichen waren die Dreharbeiten und Vorbereitungen ein besonderes Erlebnis. Sie tauchten dadurch tief in das Thema ein und können es nun gut an ihren jeweiligen Schulen und in ihrem sonstigen Umfeld weitervermitteln. Der Film kommt schwungvoll und witzig daher und wird vielerorts im Unterricht gezeigt. Er führt schrittweise zu einem anderen, fairen und nachhaltigen Konsumverhalten bei den Schülerinnen und Schülern, ihren Freundinnen und Freunden und Familien. Der Film ist im Internet öffentlich zugänglich:

www.youtube.com/watch?v=sddFO0GC-NA

Einsteiger-Tipp:

Kooperieren Sie mit Ihrem örtlichen Weltladen oder lokalen Nichtregierungsorganisationen und unterstützen Sie als Kommune praxisnahe Bildungsangebote zum Fairen Handel! Erstellen Sie mithilfe von Fairhandelsexpertinnen und -experten einen fairen Einkaufsführer für Ihre Stadt. Auch Messen, „Eine-Welt-Kioske“ sowie Fairtrade-Verkaufs- und -Infostände bei öffentlichen Veranstaltungen und Märkten sind eine gute Möglichkeit, für nachhaltigen Konsum zu werben. Viele Schulen, Berufsschulen und zum Teil auch Volkshochschulen nehmen die Themen Fairer Handel und nachhaltiger Konsum in ihre Curricula auf und veranstalten dazu kreative Workshops, Unterrichtsreihen und Projekte. Auch das regt zum Nachahmen an.

3.1.4 Für ein gutes Klima – SDG 13



Mit dem UN-Nachhaltigkeitsziel 13 sollen der Klimawandel und seine Auswirkungen „umgehend“ und dauerhaft bekämpft werden.

Auch der Faire Handel setzt sich schon lange für klimafreundliche Produktions- und Konsummuster ein. Denn auch viele Partner des Fairen Handels, vor allem die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im Süden, bekommen den Klimawandel alltäglich ganz konkret zu spüren. Beispiel Kaffee: Hier wirkt sich der Klimawandel besonders verheerend aus. Durch steigende Temperaturen, Hitzewellen und Wassermangel, aber auch durch Überschwemmungen ist der Kaffeeanbau extrem betroffen. Es kommt zu einer vermehrten Verbreitung von Schädlingen. Schon 2009 prognostizierte die Weltbank, dass sich die für den Kaffeeanbau geeignete Fläche in Brasilien bis 2020 insgesamt um rund sieben Prozent, bis 2070 sogar um 27 Prozent verringern könnte. Weltweit, so sagt eine Studie der Humboldt-Universität zu Berlin voraus, geht bis zum Jahr 2050 womöglich die Hälfte der für den Kaffeeanbau geeigneten Landwirtschaftsflächen durch den Klimawandel verloren.

Beim Kaffee – wie auch in anderen Produktbereichen – hält Fairtrade mit schonenden Anbaumethoden dagegen. Die Produzentinnen und Produzenten werden darin unterstützt, ihren Anbau zu diversifizieren und auf biologische Methoden umzustellen. Der Einsatz von Pestiziden und Chemikalien wird verringert. Die gezahlten Fairtrade-Prämien werden von den Erzeugerinnen und Erzeugern und ihren Genossenschaften vielerorts wieder reinvestiert, um Aufforstungsprojekte oder den Einsatz erneuerbarer Energien zu fördern. Seit Herbst 2015 hat Fairtrade auch einen speziellen „Klima-Standard“ für faire Emissionszertifikate (siehe Kasten).

Für einen glaubwürdigen Emissionshandel

Ein wichtiges Instrument, mit dem Fairtrade auf die globalen Umweltherausforderungen reagiert, ist der „Fairtrade-Klima-Standard“. Er wurde in Zusammenarbeit mit der Organisation Gold Standard entwickelt und sorgt für glaubwürdige Emissionsreduktion durch direktere Verbindungen zwischen Produzentinnen und Produzenten sowie Unternehmen. Das funktioniert so: Unternehmen, die nachweisen, dass sie ihre Emissionen nicht weiter alleine reduzieren können, haben die Möglichkeit, einen „Fairtrade Carbon Credit“ zu kaufen und damit ihre Emissionsbilanz zu verbessern.

Diese „Credits“ entstehen durch Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen der Fairtrade-Produzentinnen und -Produzenten im Süden. Ein Beispiel ist die Kaffeekooperative OCFUC in Äthiopien. Sie stellt mit Unterstützung von Fairtrade für die Farmerinnen und Farmer 40.000 energieeffiziente Öfen bereit, die nur die Hälfte des Brennholzes benötigen, das bei herkömmlichen Öfen erforderlich ist. Damit wird der Abholzung von Wäldern für die Brennholzgewinnung entgegengewirkt, die zu Erosion, Trockenheit und Klimawandel beiträgt.

Nicht nur für die Unternehmen, auch für die Produzierenden hat der „Fairtrade-Klima-Standard“ so viele Vorteile: Neben mehr Umweltschutz vor Ort sorgt er dafür, dass die Bäuerinnen und Bauern ihre Kenntnisse über den Klimawandel und darüber, wie man ihm begegnet, erweitern. Die Produzentinnen und Produzenten besitzen die Rechte an den Zertifikaten und entscheiden selbst, wann und an wen sie diese verkaufen. Für jeden verkauften „Carbon Credit“ erhalten sie eine zusätzliche Fairtrade-Prämie, die sie wieder für klima- und umweltfreundliche Projekte einsetzen können. Der Standard ist seit dem 1. Januar 2016 in Kraft.

www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/fairtrade-klima-standard.html

Praxisbeispiele

Nachfolgend als Anregung einige Beispiele von lokalen Akteuren, die sich mithilfe des Fairen Handels besonders für Klimaschutz einsetzen – und somit zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsziels 13 beitragen:

„Malawi küsst Kolumbien“ – das Beispiel Hannover

Ein Projekt, das die vielfältigen Möglichkeiten des Fairen Handels miteinander verbindet und speziell auch zum Klimaschutz beiträgt, wurde in Hannover umgesetzt. Dort hatte man bis 2013 zunächst gemeinsam mit der Partnerstadt Blantyre/Malawi an dem EU-Projekt „aware&fair – Stadtspiele und Kampagne als lokale Antwort auf die Millenniumsentwicklungsziele“ teilgenommen. Dabei wurde bereits aufgezeigt, was der Faire Handel zur Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen beitragen konnte, die bis 2015 galten und von den *Sustainable Development Goals* abgelöst wurden. Mithilfe von Dokumentationen, Interviews, Fotos und Filmen wurde Produkten, Produzentinnen und Produzenten sowie Produktionsweisen ein Gesicht gegeben. In Hannover entwickelten Studierende der Fachhochschule Marketingstrategien, um den Fairen Handel noch stärker zu fördern. Als das EU-Projekt 2013 auslief, wollte man in Hannover dieses Engagement fortsetzen. Der Freundeskreis Malawi und die Städtepartnerschaft Hannover-Blantyre schlossen sich dem neu gegründeten Verein aware&fair – gerechter handeln in der Einen Welt an. Gemeinsam entwickelten sie neue kreative Ideen, um den Fairen Handel und damit auch den Klimaschutz voranzutreiben. So bezieht man inzwischen in Hannover fair gehandelte und nachhaltig angebaute Macadamianüsse aus Malawi, die dann von Schülerinnen und Schülern in Hannover mit fair gehandelter Schokolade aus Kolumbien überzogen werden. Das hilft, die großen Macadamiabäume in Malawi zu erhalten, die für ein gutes Klima wichtig sind. Außerdem unterhält Hannover eine Klimapartnerschaft mit Bäuerinnen und Bauern in Kolumbien. „Malawi küsst Kolumbien“ nennt sich dieser innovative Gesamtansatz, der gleichzeitig noch zur Süd-Süd-Zusammenarbeit beiträgt. Unterstützt von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung halfen der Freundeskreis Malawi und der Verein aware&fair auch beim Bau von Photovoltaik-Anlagen zur Stromerzeugung in dem malawischen Ort Chingalire und umliegenden Dörfern. Dort gab

es vorher keine Elektrizität und zum Kochen waren die Bewohnerinnen und Bewohner auf Feuerholz angewiesen. Durch die Solarenergie hat sich viel verändert: Auch die Kinder können seither in den Abendstunden lernen, weil sie endlich Licht haben. Der Freundeskreis Malawi und aware&fair haben ausführliche Dokumentationen über ihre klimafreundlichen Fairtrade-Projekte erstellt.

www.awarefair.org

Auf die Schulbank für den Klimaschutz – das Beispiel Bremen

Die Bremer Volkshochschule bietet seit einiger Zeit Bildungsurlaube (Wochenseminare mit 30 bis 40 Unterrichtsstunden) im Programmbereich Politik, Gesellschaft, Umwelt an, die ein besonderes Augenmerk auf die Themen Fairer Handel, Globalisierung und Klimaschutz werfen. Insgesamt geht es darum, Informationen und Hintergründe zu Produktion, Verarbeitung und Handel von Konsumgütern aus aller Welt – vor allem Kaffee, Kakao, Baumwolle und Südfrüchte – erwachsenengerecht zu vermitteln. Die Teilnehmenden lernen, welche Auswirkungen Handel und Produktion auf die Gesellschaft, die Umwelt und das Klima haben. Darauf aufbauend werden alternative, umwelt- bzw. klimafreundlichere Handlungsoptionen entwickelt. Die Bildungsurlaube richten sich besonders an diejenigen Erwachsenen, für die diese Themenfelder normalerweise nicht so leicht zugänglich sind.

www.vhs-bremen.de/Live/Kontakt.vhs?ActiveID=1073c

Ehrgeizig für ein gutes Klima, auch mit Fairem Handel – das Beispiel Kempten (Allgäu)

Ehrgeizige Ziele hat sich die Stadt Kempten mit ihrer Agenda „Strategische Ziele 2030“ gesetzt. Das fünfte Ziel ist definiert als „Klima, Umwelt, Mobilität – nachhaltig planen und handeln“. Dieser lokale Klimaschutz steht gleichwertig neben Zielen wie „Wirtschaftsstandort und Finanzkraft stärken“. Kempten will so zur Vorzeigestadt in Sachen Klimaschutz werden. Dazu zählt, neben Maßnahmen vor Ort wie beispielsweise der Ausbau umweltfreundlicher Mobilität, auch das verstärkte Engagement für den Fairen Handel. Dieses wird unter anderem durch Bildungsprojekte gefördert wie „Globales Lernen – Kempten lernt“, das auch vom örtlichen

Klimaschutzmanager vorangetrieben wurde. Schülerinnen und Schüler des Kemptener Allgäu-Gymnasiums etwa beschäftigten sich eingehend mit globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit, Müll und Umwelt, sozialen Krisen oder auch Gewaltkonflikten – Themen also, die ihre Zukunft beeinflussen. An der Staatlichen Realschule wiederum beteiligte sich gleich die komplette achte Jahrgangsstufe an dem Projekt. Die Schülerinnen und Schüler erstellten eine Ausstellung, die zeigte, wie unter anderem fair gehandelte Produkte zu mehr Klimaschutz beitragen. Zum Abschluss stattete sogar Bundesminister Dr. Gerd Müller der Schule einen Besuch ab und zeigte sich beeindruckt von den Ergebnissen des Projektes.

Einsteiger-Tipp:

Grundsätzlich trägt jedes Engagement für Fairtrade zum Klimaschutz bei, da der Faire Handel auf eine umwelt- und klimaschonende Produktionsweise setzt. Das gilt auch für Handel und Transport, denn selbst fair gehandelte Rosen, die zum Beispiel aus Kenia oder Äthiopien nach Europa eingeflogen werden, haben eine bessere CO₂-Bilanz als Blumen, die unter hohem Energieaufwand in niederländischen Treibhäusern gezüchtet werden. Zugleich aber sind die Themenfelder Klimaschutz, Emissionshandel und „Carbon Credits“ komplex. Kommunale Akteure, die da gezielt einsteigen wollen, können auf die Informationsleistungen, Websites, Broschüren und Beratungsangebote von Fairtrade Deutschland, des internationalen Dachverbandes Fairtrade Labelling Organizations International (FLO) oder auch von FLO-Cert, dem unabhängigen Zertifizierer des Fairen Handels, zurückgreifen. Ein weiterer guter Ansprechpartner ist das internationale Städtebündnis für Nachhaltigkeit ICLEI. Die hier vereinten rund 1.500 lokalen Akteure haben sich in besonderer Weise dem Klimaschutz verschrieben und stehen für zahlreiche lokale Klimaprojekte weltweit. Darüber hinaus bietet die SKEW das Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“ an. Es wird in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) seit 2011 durchgeführt. Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund sowie der Deutsche

Landkreistag unterstützen das Projekt. Auftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Auch das Projekt „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) der SKEW und des BMZ unterstützt Städte und Gemeinden bei ihren Partnerschaftsprojekten mit entwicklungspolitischem Schwerpunkt. Damit tragen die Initiatoren zudem zur lokalen Umsetzung des Nachhaltigkeitsziels 17 (globale Partnerschaften) bei, das im folgenden Kapitel beschrieben wird.



www.fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade.net
www.flocert.net
www.iclei.org
<https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>
<https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html>

3.1.5 Hand in Hand und quer über den Globus – SDG 17



Das 17. UN-Nachhaltigkeitsziel stellt die globale Partnerschaft in den Mittelpunkt. Nur gemeinsam, so die Überzeugung, kann

eine gerechtere und nachhaltigere Welt erreicht werden. Die *Sustainable Development Goals* gelten daher sowohl für die Entwicklungs- als auch für die Industrieländer. Internationale, nachhaltige Entwicklung soll durch Austausch, Engagement und Partnerschaft über Grenzen und Kontinente hinweg gefördert und so „mit neuem Leben erfüllt“ werden.

Auch der Faire Handel schlägt von jeher Brücken zwischen den Menschen in verschiedenen Teilen der Erde und bringt ganz konkret Akteure aus Nord und Süd zusammen. Das Gleiche gilt für Kommunen, die zum Beispiel durch Städtepartnerschaften schon jahrelange, historisch gewachsene, enge Verbindungen zu lokalen Akteuren in anderen Teilen der Welt unterhalten. Nun werden auch die Projekte zahlreicher, die beide Ansätze miteinander verbinden und so eine ganz besonders effektive Form der nachhaltigen, globalen Partnerschaft darstellen. So unterstützen sich Kommunen im Rahmen des Projekts „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften“ der SKEW gegenseitig bei der Implementierung der SDGs und teilen ihre Erfahrungen und Lösungsansätze.



Gruppenfoto der Teilnehmenden der Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik“ 2015 © Andreas Grasser

Praxisbeispiele

Nachfolgend als Anregung einige Beispiele für globale Partnerschaften, die den Fairen Handel mit einbeziehen und zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsziels 17 beitragen:

SDG-Konferenz mit den Partnern aus aller Welt – das Beispiel Bremen



Bremen und Bremerhaven © TransFair e.V., Christian Kluge

Die Städte Bremen und Bremerhaven im Bundesland Bremen pflegen schon lange besonders enge Beziehungen zu ihren Partner- und Freundschaftsstädten in der ganzen Welt. Dabei spielen entwicklungspolitisch relevante Themen und nachhaltige Entwicklung eine große Rolle. Dieses Jahr geht Bremen noch einen Schritt weiter: Die Freie Hansestadt hat ihre Partnerstädte aus verschiedenen Kontinenten zu einer großen und bislang einmaligen SDG-Städtekonferenz an die Weser eingeladen. Dabei soll diskutiert werden, wie die Nachhaltigkeitsziele vor Ort noch besser umgesetzt werden können und welche Erfahrungen die Kommunen in verschiedenen Ländern bereits damit gemacht haben. Es wird auch darum gehen, was die neuen Nachhaltigkeitsziele nun für die künftige Partnerschaftsarbeit bedeuten – und wie Themen wie Menschenrechte und Grundbedürfnissicherung beleuchtet werden können. Da das Ziel 12, nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherzustellen, auf der Konferenz eine besondere Rolle spielen soll, wird auch der Faire Handel prominent zur Sprache kommen. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der SKEW statt, die über die SDGs als Herausforderung für Kommunen und über interdisziplinäre Ansätze zur Umsetzung

der Agenda 2030 im Kontext kommunaler Partnerschaften informiert. Als Teilnehmende sind neben Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Verwaltungen auch Repräsentantinnen und Repräsentanten zivilgesellschaftlicher Organisationen dabei. Mehr Information zur Bremer Entwicklungszusammenarbeit findet sich unter:

www.ez.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen02.c.730.de

„Endlich Afrika“ – das Beispiel Saarbrücken

Die Initiative „Endlich Afrika“ ist im April 2009 entstanden, als Saarbrücken zur ersten „Fairtrade-Town“ Deutschlands gekürt wurde. Die Initiatorinnen und Initiatoren kommen aus Burkina Faso, Kamerun, Kenia und Saarbrücken. Hinter „Endlich Afrika“ steht die Idee, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in den Ländern Afrikas und die Produktionsbedingungen des Fairen Handels persönlich erfahrbar zu machen und so eine glaubwürdige politische Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland zu schaffen. Inzwischen hat die Initiative erfolgreich mehrere Reisen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren nach Burkina Faso und Kenia veranstaltet. Umgekehrt wurden auch afrikanische Gäste nach Saarbrücken eingeladen, etwa der Bronzekünstler Tiassé Diomandé aus Burkina Faso. „Endlich Afrika“ vertreibt auch Grußkarten aus Burkina Faso und berichtet über neueste Entwicklungen in der Kunst oder beim Baumwoll- und Mango-Anbau in Burkina Faso.

www.faires-saarbruecken.de/grenzenlos_fair/laender_des_suedens/endlich_afrika

Faire Freundschaft mit langer Tradition – das Beispiel Chemnitz

Der Freundschaftsvertrag zwischen den Städten Chemnitz und Timbuktu/Mali besteht bereits seit 1968. Auch gegenseitige Besuche haben eine lange Tradition: 1999 besuchten zehn malische Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die Stadt Chemnitz. Im Folgejahr 2000 reisten Vertreterinnen und Vertreter der dortigen Stadtverwaltung und des neu gegründeten Partnerschaftsvereins Chemnitz-Timbuktu nach Mali. Seither wurden zahlreiche gemeinsame Projekte in Timbuktu durchgeführt, darunter Begrünungen, Hilfsprojekte für Schulen und Krankenhäuser. Auch eine Solaranlage wurde

geliefert. Zudem gibt es zwei Schulpartnerschaften. Und in der Öffentlichkeitsarbeit zur Städtepartnerschaft spielt der Faire Handel mit Mali eine große Rolle.

www.chemnitz.de/chemnitz/de/die-stadt-chemnitz/partnerstaedte/timbuktu

Faire Souvenirs aus Indien und Deutschland – das Beispiel Heidenheim

Die Delhi Public School im indischen Navi Mumbai und das Hellenstein-Gymnasium in Heidenheim pflegen seit 2009 eine Schulpartnerschaft. Alle zwei Jahre findet ein Schüleraustausch statt. Zuvor befassen sich die Schülerinnen und Schüler hier wie dort über ein Jahr lang im Unterricht mit den Themen Fairness, Nachhaltigkeit und Ökologie und nehmen Öko- und Fairtrade-Siegel unter die Lupe. Für die Reise erhalten sie dann die praktische Aufgabe, ein faires Souvenir in Indien – beziehungsweise für die indischen Schülerinnen und Schüler in Deutschland – auszuwählen und dieses vor dem Kauf anhand der selbst erstellten Leitlinien für Nachhaltigkeit und Fairen Handel zu prüfen. In Deutschland warben die Schülerinnen und Schüler für ihr Projekt unter anderem mit einem Fairtrade-Verkauf an ihrem Gymnasium. Auch Tausende von Kilometern entfernt, in Indien, machten Schülerinnen und Schüler der Delhi Public School zum Thema Fairer Handel Exkursionen zu lokalen Messen und Handwerkermärkten. Die jeweiligen Ergebnisse wurden per E-Mail, Facebook, Skype und *chat room* ausgetauscht, bevor es schließlich zu persönlichen Begegnungen kam. Der projektorientierte Indienaustausch wurde als Beispiel guter Praxis zum globalen und interkulturellen Lernen, als Leistungsträger der Region Ostwürttemberg und bereits zweimal im Rahmen des entwicklungspolitischen Schulwettbewerbs des Bundespräsidenten in Berlin ausgezeichnet!

www.hg.hdh.schule-bw.de/joomla3/index.php/de/schulpartnerschaften/indien

Fairer Handel grenzenlos – das Beispiel des Vier-Städte-Bündnisses QuattroPole

Ein grenzüberschreitendes, partnerschaftliches Engagement für den Fairen Handel betreiben Trier und Saarbrücken gemeinsam mit den Städten Luxemburg und Metz/Frankreich im Rahmen ihres Städtebündnisses QuattroPole. Nach dem Rotationsprinzip finden in einer der vier Städte

Sitzungen statt, an denen alle vier kommunalen Fairhandelsbeauftragten vertreten sind, ebenso der QuattroPole-Beauftragte. Es gibt gemeinsame Aktionen wie zum Beispiel 2015 den „Europa-Tag“ in Luxemburg, ein „Weltbürgerfrühstück“ in Trier, ein Altstadtfest in Saarbrücken und ein Weihnachtsmarkt mit Schwerpunkt Fairer Handel in Metz. Auch gemeinsame Werbematerialien zum Fairen Handel wurden angefertigt. Hinzu kommt das Studierenden-Theaterfestival „GrAFiTi“, das 2014 in Trier und 2015 in Saarbrücken stattfand. 13 Theatergruppen, überwiegend aus der Großregion, führten Theaterstücke auf Deutsch, Französisch, Spanisch und Englisch auf, die soziale und ökologische Aspekte zum Thema hatten. Dazu wurden Waren aus Fairem Handel angeboten. 2013 fanden in Metz die „FairPride“ mit großem Umzug und ein Fairtrade-Markt unter Mitwirkung der QuattroPole-Partnerkommunen statt.

www.quattropole.org

Einsteiger-Tipp:

Die meisten Kommunen haben seit vielen Jahren enge Beziehungen zu Partnerstädten in anderen Teilen der Welt. Diese Partnerschaften könnten verstärkt für den Fairen Handel und für die Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele genutzt werden. Dabei ist es ratsam, gezielt auch junge Menschen für diese Partnerschaften zu begeistern, so den Nachwuchs und den Fortbestand der Partnerschaften zu sichern und ihnen ein modernes Gesicht zu geben. Lokale Akteure können zudem auf Partnerschaften und Austauschbeziehungen setzen, die etwa zwischen Schulen, Vereinen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen bestehen. Bereits existierende multilaterale Städtebündnisse eignen sich ebenfalls dazu, die Kooperation auf die Themen Fairer Handel und Nachhaltigkeit und entsprechende gemeinsame Projekte auszudehnen.

3.2 Politische Beschlüsse und Grundlagen

In Ergänzung zur Agenda 2030 und den *Sustainable Development Goals* der Vereinten Nationen gibt es weitere, flankierende politische Beschlüsse auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, die lokalen Akteuren als Grundlage und Hilfestellung für ihr nachhaltiges und faires Handeln dienen können. Nachfolgend listen wir einige dieser Beschlüsse auf. Zu beachten ist auch, dass seit dem Jahr 2013 die Kommunale Entwicklungspolitik über einen eigenen Haushaltstitel im BMZ verfügt. 2016 betrug dieser 14 Millionen Euro, mit denen auch die Unterstützungsangebote der SKEW finanziert werden. Das wiederum kommt Kommunen und lokalen Akteuren direkt zugute. Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen vermittelt finanzielle Förderung für Organisationen und Initiativen, die sich für eine global gerechtere Welt engagieren wollen.

www.engagement-global.de/finanzielle-foerderung.html

3.2.1 Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“

Bereits vor der Verabschiedung der Agenda 2030 und der SDGs durch die Vereinten Nationen hatte die Bundesregierung 2014 auf Initiative des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd Müller eine eigene Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“ vorgestellt. Die Schnittmenge der Charta mit den SDGs ist hoch. Die Zukunftscharta wurde zudem in einem breiten Dialog mit verschiedenen – auch zivilgesellschaftlichen – Akteuren erarbeitet und enthält acht Ziele für zukünftiges politisches und gesellschaftliches Handeln:

1. Ein Leben weltweit in Würde sichern
2. Natürliche Lebensgrundlagen bewahren und nachhaltig nutzen
3. Wirtschaftswachstum mit Nachhaltigkeit und menschenwürdiger Beschäftigung verbinden
4. Menschenrechte und gute Regierungsführung fordern und fördern
5. Frieden schaffen, menschliche Sicherheit stärken
6. Kulturelle und religiöse Vielfalt respektieren und schützen
7. Innovationen, Technologien und Digitalisierung

für transformativen Wandel nutzen

8. Die neue globale Partnerschaft und Multi-Akteurs-Partnerschaften für die Umsetzung entwickeln.

www.bmz.de/de/ministerium/zukunftscharta/index.htm

3.2.2 Eine Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen (NRW)

Im Einklang mit der Agenda 2030 hat die Landesregierung im Juni 2016 eine Nachhaltigkeitsstrategie für Nordrhein-Westfalen verabschiedet, die zuvor gemeinsam von allen Ministerien und in einem Dialog mit Kommunen, Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft erarbeitet worden war. Mit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sollen die Zukunft und die „Enkelfähigkeit“ der Landespolitik gesichert werden. Kern des Strategieentwurfs ist ein Ziel- und Indikatorensystem für 19 zentrale Handlungsfelder, die das ganze Spektrum der Landespolitik umfassen. Schwerpunktthemen der Strategie sind zum Beispiel der Klimaschutzplan, die Umweltwirtschaftsstrategie, die nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung, der demografische Wandel, der soziale Zusammenhalt und die nachhaltige Finanzpolitik. Verbraucherbildung sowie nachhaltiger Konsum und nachhaltige Lebensstile werden hier ebenfalls als wichtige Handlungsbereiche genannt. Die Strategie gibt zudem zahlreiche Hintergrundinfos und Praxisbeispiele und zeigt Verknüpfungen zwischen den Handlungsfeldern auf. Parallel zur Strategie wurde der vom Landesbetrieb Information und Technik (IT.NRW) erarbeitete „Nachhaltigkeitsindikatorenbericht 2016“ veröffentlicht. Die NRW-Nachhaltigkeitsstrategie ist online einsehbar unter:

www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/nrw-nachhaltigkeitsstrategie_broschuere.pdf

Im Rahmen des Handlungsfeldes „Global Nachhaltige Kommune“ der SKEW entwickeln 15 Städte, Gemeinden und Kreise in NRW bis Herbst 2017 kommunale Nachhaltigkeitsstrategien im Kontext der Agenda 2030. Das Projekt wurde so erfolgreich aufgenommen, dass jetzt auch Kommunen aus Thüringen Beratung und Begleitung bei der Entwicklung von integrierten

Nachhaltigkeitsstrategien im Sinne der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung erhalten.

<https://skew.engagement-global.de/kommunale-nachhaltigkeitsberichte.html>

3.2.3 Städte und SDGs – Beschlusstext des Deutschen Städtetages

Der Deutsche Städtetag hat sich ebenfalls die Umsetzung der Agenda 2030 auf die Fahne geschrieben. Er hat deshalb gemeinsam mit der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) für seine Mitgliedsstädte die Musterresolution „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ entworfen. Darin können Städte ihre Bereitschaft signalisieren, sich für ausgewählte Themen der Nachhaltigkeit zu engagieren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Das kann entwicklungs-politische Bildungsarbeit vor Ort sein, kommunales Nachhaltigkeitsmanagement oder auch kommunale Partnerschaftsnetzwerke umfassen.

www.staedtetag.de/fachinformationen/staedtetag/075357/index.html

Unterstützt wird das auch durch viele Angebote der SKEW im Projekt „Global Nachhaltige Kommune“: <https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>

3.2.4 Kommunale Beschaffung in Deutschland nach EU-Vergaberichtlinie

In Deutschland gilt seit dem 18. April 2016 für alle Vergaben oberhalb der EU-Schwellenwerte ein neues Vergaberecht. Dieses setzt damit auch auf nationaler Ebene die Reform des EU-Vergaberechtes um, die bereits seit Frühjahr 2014 gilt. Sie umfasst drei Richtlinien: 1) Richtlinie über die Vergabe öffentlicher Aufträge (RL 2014/24/EU), 2) Richtlinie über die Vergabe von Aufträgen durch die Auftraggeber im Bereich der Wasser-, Energie- und Verkehrsversorgung sowie der Postdienste (Sektorenrichtlinie 2012/25/EU) und 3) Richtlinie über die Konzessionsvergabe (Konzessionsrichtlinie 2014/23/EU). Ziele der Novellierung waren die Vereinfachung und Flexibilisierung der Vergabeverfahren, eine Erweiterung der

elektronischen Vergabe sowie die Verbesserung des Zugangs für kleine und mittlere Unternehmen zu den Vergabeverfahren. Zudem sollen strategische Aspekte zur Erreichung der Ziele der EU-Strategie „Europa 2020“, besonders der sozialen sowie umwelt- und klimapolitischen Ziele, stärker berücksichtigt werden. Mit der neuen Verordnung wurden zugleich auch die Möglichkeiten in Deutschland gestärkt, soziale und ökologische Aspekte – im Einklang mit dem Wirtschaftlichkeitsgrundsatz – bei der Vergabe öffentlicher Aufträge stärker zu berücksichtigen. Eine ausführliche Bewertung findet sich unter:

www.cora-netz.de/cora/wp-content/uploads/2015/07/CorA_Beschaffung-mit-EU-Richtlinie_2014.pdf

Um den Dschungel der Vergaberichtlinien transparenter zu machen, wurde zudem der „Kompass Nachhaltigkeit“ entwickelt. Dabei handelt es sich um eine Informationsplattform, die es der öffentlichen Hand erleichtert, soziale und ökologische Kriterien im Einkauf zu berücksichtigen. Der Kompass ist seit Januar 2015 mit neuen Serviceangeboten online. Der Leistungsteil für die Kommunen wird von der SKEW betrieben, die anderen Inhalte managt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Es werden beispielhaft Beschaffungsprozesse für verschiedene Produktgruppen wie Bekleidung und Textilien, Papier, Computer, Lebensmittel und Agrarerzeugnisse sowie Holz und Holzprodukte dargestellt. Warengruppen und Produkte werden regelmäßig erweitert, Praxisbeispiele und Ausschreibungstexte sowie Ansprechpersonen und mögliche Produkthanbieter sind nach Bundesländern sortiert.

www.kompass-nachhaltigkeit.de

4. ANHANG

Links

<https://skew.engagement-global.de/fairer-handel-und-faire-beschaffung.html>

www.fairtrade-towns.de/fileadmin/user_upload/ft-towns/materialien/infomaterialien/Fairtrade-Towns_Aktionsleitfaden.pdf

www.fairtrade-deutschland.de

www.gepa.de/home.html

www.fairtrade.net

www.ilo.org/berlin/lang--de/index.htm

www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/2030_agenda/index.html

www.un.org/sustainabledevelopment/sustainable-development-goals

<http://unstats.un.org/sdgs/report/2016>

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 43: Network Meeting Migration & Development at the Local Level. 9–10 November 2015, Cologne. Report. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 41: Zwischenevaluation des Projektes „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Executive Summary. Bonn, September 2016
- Nr. 40: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015. Dokumentation der dritten Projektphase. Bonn, Mai 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 38: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2014. Bonn, Februar 2016
- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016
- Nr. 36: Partizipation von Flüchtlingen in der kommunalen Entwicklungspolitik. Gutachten. Bonn, November 2015
- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Bonn, Februar 2015
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. 2. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Bonn, Januar 2015

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 80: Deutsch-lateinamerikanische Bürgermeisterkonferenz „Urbanisierung in Deutschland“ am 30. und 31. Mai 2016 in Hamburg. Bonn, November 2016
- Nr. 79: Erster Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“ am 12. und 13. November 2015 in Bonn. Bonn, Juli 2016
- Nr. 78: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“ am 6. und 7. November

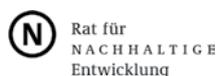
2015 in Hofheim am Taunus. Bonn, Juli 2016

- Nr. 77: Zweite deutsch-palästinensische kommunale Partnerschaftskonferenz, 10. bis 13. November 2015 in Jena. Bonn, Juli 2016
- Nr. 76: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik“, 18. bis 20. November 2015 in Frankfurt am Main. Bonn, April 2016
- Nr. 75: Elftes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt, 16. und 17. September 2015 in Mannheim. Bonn, April 2016
- Nr. 74: Pressespiegel 2015. Bonn, Dezember 2015
- Nr. 73: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“, Phase 4: Lateinamerika. Bonn, November 2015
- Nr. 72: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 17. und 18. November 2014 in Berlin. Bonn, August 2015

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2015
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2016
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)
- Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Städte und Gemeinden aktiv für die Eine Welt. Dokumentation des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB) in Kooperation mit der Servicestelle. Dezember 2015

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung